Das Rebbaumuseum am Bielersee

Autor(en): **Saurer, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **30 (1968)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-244925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS REBBAUMUSEUM AM BIELERSEE

Von Emil Saurer, Twann

Die Idee eines Rebbaumuseums ist für die Gegend am Nordufer des Bielersees nicht neu. Schon vor 45 Jahren wurde davon gesprochen. Leider folgten den Worten aber keine Taten, so daß in der Zwischenzeit manch Wertvolles weggeworfen und weggegeben wurde. Manch bedeutsames Zeugnis vergangener Zeit verschwand.

Im Sommer 1961 entschloß man sich, im Rahmen der Staatsbürgerkurse in Twann, den Gedanken erneut aufzugreifen und einer Verwirklichung entgegen zu führen. Im Herbst des gleichen Jahres konnte die erste, recht erfolgreiche Ausstellung im Hotel Engelberg in Wingreis eröffnet werden. Beim Sammeln der Gegenstände stießen die Initianten allerdings auf Schwierigkeiten. Der Gedanke eines Museums fand nur langsam Eingang unter der Bevölkerung. Mit oben erwähnter Ausstellung war der Anfang zu einem kommenden Museum gemacht, und es konnte festgestellt werden, daß der Kreis der Interessierten und Gönner in erfreulicher Weise zunahm. Verschiedenes wurde schon im ersten Jahre zuhanden des Rebbaumuseums abgetreten, anderes durfte als Leihgabe vorgemerkt werden.

Wie alles kostet natürlich auch ein Museum, und wäre es nur im bescheidensten Rahmen geplant, Geld. Die Gemeinden zeigten sich nicht abgeneigt, bei Bedarf sich finanziell zu beteiligen, wollten aber doch zuerst Resultate sehen, die eine Beteiligung rechtfertigen. Um aber Resultate zu erzielen, braucht es wiederum Geld. So entstand aus der Not eine weitere Einrichtung, die inzwischen zu einem festen Anlaß für unsere Gegend wurde: «Die Trüelete», ein Winzerball, der die Bevölkerung zum frohen «Begraben des Herbstes» vereinigt. Der Reingewinn dieser Anlässe dient seither zum weiteren Ausbau des werdenden Museums.

Schon zwei Jahre nach der ersten Ausstellung wurde es möglich, in einer öffentlichen Versammlung den «Verein Rebbaumuseum am Bielersee» aus der Taufe zu heben. Die Staatsbürgerkurse hatten ihre Aufgabe aufs beste erfüllt und waren sogar in der Lage, dem jungen Verein ein ansehnliches Bankkonto zu übergeben. Dies und die weitern Reinerträge der Herbstanlässe erlaubten es dem Verein, inzwischen weitere Gegenstände, ja ganze Sammlungen käuflich zu übernehmen.

Eine Hauptsorge besteht zurzeit darin, für das Sammelgut ein festes Lokal zu finden. Gegenwärtig müssen noch alle Gegenstände an verschiedenen Orten untergebracht werden, was eine sachgemäße Betreuung sehr erschwert. In letzter Zeit konnte der «Verein Rebbaumuseum am Bielersee» auf der Wohnungssuche einige Fortschritte erzielen, so daß sich in dieser Beziehung für die «heimatlose» Sammlung eine glückliche Wendung ergeben könnte.